

# „Marsmenschen“ oder Juden?

Überlegungen zu einem Verbrechen an der Schnittstelle zwischen moslemischem Judenhass und zunehmend barbarischer Jugendkriminalität in Frankreich

Von Danny Leder, Paris

„Diese Leute sind von einer derartig begrenzten Intelligenz, dass sie auch einen Marsmenschen entführt hätten, wenn man ihnen eingeredet hätte, dass alle Marsmenschen reich wären.“ So urteilt ein Polizist über die festgenommenen Mitglieder und Mitwisser jener Pariser Vorstadtbande, die einen jungen Juden, Ilan Halimi, zwecks Erpressung eines Lösegelds entführt, drei Wochen gefangen gehalten und schließlich zu Tode gequält hatte.

Der Spruch des Polizisten ist zutreffend. Die mentale Verwirrung, Verwahrlosung und Verrohung eines Teils der Jugendlichen an den sozialen Rändern der französischen Gesellschaft hatte sich ja auch bei den Ausschreitungen in den Vororten im November gezeigt, während derer Brandanschläge auf Wohnhäuser der eigenen Nachbarschaft und auf vollbesetzte Linienbusse verübt wurden. Dass dabei, unter den Fahrgästen deutlich erkennbar, auch verschleierte Musliminnen nur knapp dem Tod entringen konnten, zeigt, wie wahllos diese Gewalt ausfallen kann, die von einem kleinen, abgedrifteten Teil der franko-arabischen und franko-afrikanischen Jugendlichen ausgeht. Auch seither, nach dem Ende der Unruhen, vergeht kaum eine Woche, in der nicht in einem Vorort die Feuerwehr attackiert wird oder Lehrer, als Reaktion auf einen tätlichen Angriff durch Schüler, in den Streik treten. Bei Konflikten zwischen Banden von Halbwüchsigen, die jeweils eine Siedlung als ihr „Territorium“ betrachten, werden auch immer häufiger Schusswaffen eingesetzt und gelegentlich reale oder vermeintliche Angehörige der „Gegenseite“ zu Tode geprügelt.

Die besondere Besorgnis der rund 600.000 Juden Frankreichs (die größte jüdische Bevölkerung Europas) beruht freilich darauf, dass ein nicht geringer Teil von ihnen inmitten moslemischer Migranten-Familien (Frankreich hat mit fünf Millionen auch den größten Moslemanteil Europas) leben, wobei beide Gruppen mehrheitlich aus den Exkolonien in Nordafrika stammen. Immer aufs neue genährt von arabischen TV-Sendern und Predigern ist der Hass auf die jüdische Minderheit aus Nordafrika nach Frankreich übersiedelt und in Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt und der Sozialkrise in Frankreich potenziert.

Um auf obigen Spruch des Polizisten zurückzukommen: Es sind nicht „Marsmenschen“, die wütenden Jugendlichen als Zielscheibe ihres Hass und Sozialneids eingeflüstert werden, sondern jüdische Nachbarn, ungeachtet des Umstands, dass ein Viertel der französischen Juden in der Armutsfalle festsitzen. Deswegen wurde ja auch der Sohn einer allein erziehenden Mutter dreier Kinder mit einem kleinen Angestelltengehalt entführt. Und als diese das Lösegeld nicht gleich auftreiben konnte, wurde erwartet, dass das „reiche Judentum“ einspringen würde. Und deswegen war seiner Mutter, Ruth Halimi, die bezüglich der Stimmungslage der Entführer keine Illusionen nährte, im voraus klar, dass ihr Sohn „weil Jude keine Überlebenschance hatte“.

Dass Ilan Halimi genau aus diesem Grund zu Tode gefoltert wurde, ist jetzt wohl auch die Überzeugung, zu der sich ein großer Teil der französischen Öffentlichkeit, nach anfänglichem Zögern, durchgerungen hat, wie die einmütige Reaktion der französischen Staatsführung und

Linksopposition zeigt, die auf Seiten der jüdischen und antirassistischen Verbände, zu Massenmärschen am Sonntag aufrufen.

**April 2006, Veröffentlichung in „Hagalil“.**

**Copyright © Danny Leder**